



Thomas Wolfe Zeichnung von Rudolf Großmann

Ich zeichne Thomas Wolfe

Von
RUDOLF GROSSMANN

Er sieht aus wie ein Engel aus der Barockzeit.

Seine lässig vorgeschobene, beweglich nasse Unterlippe ist die eines Säuglings, der mit einer saueren Gurke entwöhnt wurde. Er könnte ein schwarzer Zwillingbruder seines blonden Verlegers Rowohlts sein.

Ein Reporter tritt ein: Thomas Wolfes Gesicht reißt sich zusammen, bekommt etwas von der Geballtheit eines Martin Luther.

Die Schultern dieses hochgewachsenen Amerikaners wirken wie Mauerbrecher — sie sind in ständiger Bewegung.

Seine Worte überstürzen sich — sie kommen plastischer Formung kaum nach.

Der Dolmetscher flötet: „Morgen erwartet Sie Mrs. X. Y. aus der amerikanischen Kolonie, — she likes you!“ — Sofort entspannt sich der Riese, — er lehnt sich lässig zurück, die Augen bekommen kindlich gläubigen Glanz: „oh! yes she likes me,“ sagt er mit naiver Hingebung.

Er liebt romantische deutsche Städte: Hildesheim und München — München besonders —, obwohl er dort seinerzeit beim Bierrummel auf dem Oktoberfest einen Maßkrug an den Kopf bekam und merklich ramponiert in die Chirurgische Klinik eingeliefert wurde.

„Ich habe noch keinen Maßkrug in München an den Kopf bekommen,“ sagte, als er eintrat, Geheimrat Lexer,